

Gedanken zum Thema Sterben

SWP 14.03.17

Hospizbewegung Ein Symposium findet am Samstag an der Hochschule für Polizei statt. Referenten halten Vorträge. Veranstaltung ausgebucht.

Villingen-Schwenningen. Zum dritten Mal findet in Villingen-Schwenningen ein Symposium zum Thema „Sterben“ statt. Die Hospizbewegung ambulant hat interessante Beiträge verschiedener Referenten zusammengestellt.

Am kommenden Samstag, 18. März, findet in der Hochschule für Polizei von zehn bis 16.30 Uhr ein Symposium zum Thema „Sterben“ statt. Professor Dr. Knud Eike Buchmann hat mit seinen Mitstreitern von der Hospizbewegung ambulant Schwarzwald-Baar eine Reihe von Referenten für die Veranstaltung gewinnen können. Buchmann: „Es war nicht ganz leicht, denn zum einen wollten wir qualitativ gute Vorträge, und zum anderen galt es, unsere Liquidität zu beachten. Es gab beispielsweise eine Forderung über 3000 Euro Honorar, die wir natürlich abgelehnt haben.“

Medizinische Sicht

„Sterben aus medizinischer Sicht“, heißt das Thema, mit dem sich der Vortrag von Professor Paul Graf La Rosée, Direktor der Onkologie im Schwarzwald-Baar-Klinikum, beschäftigt. „Wer verinnerlichen kann, kann auch sterben“, sagt der Bad Dürheimer Psychoanalytiker Pro-

fessor Dr. W. Burrer. Der Theologe und Philosoph Professor Dr. Reiner Sörries wird in seinem Vortrag „Sterben zwischen Angst und Hoffnung – aus Sicht der Religion“, erörtern, ob Gläubige oder ungläubige Menschen leichter sterben.

Aus Sicht der Religion

Polizisten sind sehr oft mit dem Thema Tod und Sterben konfrontiert, dazu spricht der Kriminaldirektor a. D. Bernhard Glaser. Über „Nahtoderlebnis – einmal sterben und zurück“ berichtet der psychologische Psychotherapeut Dr. Dietmar Juli. Über „Gute und gleiche Rahmenbedingungen beim Sterben?“, wird die Fachkraft für Palliative Care,

Friederike Schlachter-Rudolph, der provokant formulierten Frage nachgehen, ob es sich mit Geld leichter stirbt als ohne. Professor Dr. Buchmann wird persönlich zum Thema „Kann man das eigene Sterben lernen?“ referieren. „Die entscheidende Sache ist, sich innerlich mit dem Gedanken anzufreunden, dass es irgendwann zu Ende geht, das macht die verbleibende Zeit um so wertvoller“, so Buchmann.

Der psychologische Psychotherapeut weiter: „Ich muss bereit sein, loszulassen, ohne vorzeitig aufzugeben. Ich muss bereit sein, auch seelischen Schmerz zu trainieren. Ich kann auch mal in mich rein hören, was mir mein Körper sagen will.“ Sehr

hilfreich kann laut Professor Dr. Buchmann auch eine „Sterbe-Meditation“ sein. „Da mach ich mir mal Gedanken, wie es wäre, wenn ich von heute auf morgen tot wäre, habe ich alle Aufgaben erledigt?“

Sterbebegleiter Bertram Krämer ergänzte: „Man sollte auch die kleinen Dinge des Alltags klären, etwa dass der Ehepartner eben auch mit der Bankkarte umgehen kann und die PIN-Nummer weiß, so lange es noch nicht nötig ist.“

Wir erleben öfter, dass jemand gar nicht in Ruhe sterben kann, weil die Angehörigen nicht bereit dazu sind.“ Das Symposium „Sterben“ ist mit 240 Personen bereits ausgebucht. wit



Sebastian Tanski von der Polizeihochschule; Professor Dr. Knud Eike Buchmann, Regina Büntjen vom Gesundheitsamt, Sterbebegleiter Bertram Krämer und Günter Hones von der Polizeihochschule (von links) haben das Symposium „Sterben“ mit vorbereitet. Foto: Heinz Wittmann

Info

Die Veranstaltung der Hospizbewegung ambulant Schwarzwald-Baar wird vom Schwarzwald-Baar-Klinikum, dem Landratsamt/Gesundheitsamt, der Hochschule für Polizei, der Volkshochschule Villingen-Schwenningen und der Sigma Klinik in Bad Säckingen unterstützt.

Viel Wissenswertes über das Lebensende

SK 14.03.17

Drittes Symposium der Hospizbewegung ambulant Schwarzwald-Baar betrachtet das Thema Sterben aus vielen Perspektiven

Schwarzwald-Baar (in) Die Hospizbewegung ambulant Schwarzwald-Baar veranstaltet am Samstag, 18. März, ihr drittes Symposium zum Thema Sterben. Der Verein existiert zwar erst seit 21 Jahren, aber die Idee der ambulanten Hospizarbeit sei im Kreis schon 25 Jahre alt, erklärte Knud Eike Buchmann, der Vorsitzende des Vereins, jetzt bei einem Pressegespräch im Vorfeld des Veranstaltungstages.

Es zeichnet sich schon jetzt ab, dass das Symposium zum Erfolg wird. Die Veranstaltung, die in den Räumen der Hochschule für Polizei in Villingen-



Sie zeigen das Programmblatt des Symposiums (von links): Sebastian Tanski, Vereinsvorsitzender Knud Eike Buchmann, Regina Büntjen vom Kreisgesundheitsamt, Bertram Kramer und Günter Hones (von links). BILD: RÜDIGER FEIN

Schwenningen stattfinden wird, ist bereits ausgebucht – das teilten die Veranstalter am Montag mit. Unterstützt wird der Verein bei dieser Veranstaltung vom Schwarzwald-Baar Klinikum, dem Gesundheitsamt des Landkreises, ferner sind die Volkshochschule Villingen-

Schwenningen und die Hochschule für Polizei dabei.

Knud Eike Buchmann, der die Gesamtkoordination und die wissenschaftliche Leitung des Symposiums innehat, tritt selbst auch als Referent auf und stellt die Frage: „Kann man das

eigene Sterben lernen?“

Weitere Themen sind „Sterben aus der Sicht der Psychoanalyse“, hier referiert Erich Burrer, sowie „Sterben aus medizinischer Sicht“, dazu hat man Graf Paul La Rosée als Referenten eingeladen. Spannend wird es auch am Nachmittag, wenn Reiner Sörries die Sichtweise der Religion darstellt und Dietmar Juli berichtet über ein Nahtod-Erlebnis.

Auch die Polizei sei vielfältig vom Thema Tod und Sterben betroffen, erklärt Bernhard Glaser: Er berichtet nicht nur über Suizide, sondern über eine ganze Reihe anderer Ereignisse aus der Polizeiarbeit.

Mit 240 Teilnehmern ist das Symposium gut ausgebucht. Es ist die dritte Veranstaltung dieser Art und eine weitere wird sicher folgen, hieß es.